

Der Bundesratsmacher aus Solothurn

Bei der Kampagne für die Wahl von Beat Jans zog Kommunikationsexperte Stefan Batzli die Fäden.

Urs Moser

Der Spruch von Rudolf Farner, dem Pionier der Schweizer Politwerbung, hallt bis heute nach: Für eine Million mache er aus jedem Kartoffelsack einen Bundesrat, soll Farner mal gesagt haben.

Der Solothurner Kommunikationsexperte Stefan Batzli ist sich sicher: «Das ist nicht möglich.» Einen Bundesrat könne man definitiv nicht einfach so «machen» (aus einem Kartoffelsack schon gar nicht, versteht sich). Es brauche zuerst einmal den oder die Richtige zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort, und dann komme es auf den Kandidaten selbst an, sein Profil, sein Format.

Sicher brauche jeder Kandidat ein Team im Hintergrund, das ihm hilft, die Bedürfnisse zu befriedigen, die vor einer Bundesratswahl von den unterschiedlichsten Seiten angemeldet werden – den Medien, Interessengruppen und natürlich vor allem den Mitgliedern des National- und Ständerats, bei denen eine Mehrheit für sich zu gewinnen ist.

Die «Marke Jans» definieren

Batzli muss es wissen: Er ist der Mann, der im Wahlkampf-Team des neu gewählten SP-Bundesrats Beat Jans die Fäden zog – also doch schon ein bisschen ein Bundesratsmacher. «Die Marke Jans definieren, was zeichnet ihn besonders aus, das ihn für den Bundesrat geeignet macht, und diese Geschichte dann permanent erzählen.» So umschreibt er seine Aufgabe als Wahlkampfleiter und die des «Team Jans» mit Mitarbeitenden seiner Firma und Basler SP-Grössen. Darunter auch Ständerätin Eva Herzog, die vor einem Jahr die Wahl in den Bundesrat verpasste.



Es hat geklappt: Stefan Batzli (rechts) mit «seinem» frisch gewählten Bundesrat Beat Jans.

Bild: zvg

«Beat, wenn du dich zur Kandidatur entscheidest und Unterstützung brauchst, melde dich.»

Stefan Batzli

nach Alain Bersets Rücktritt in einer Nachricht an Beat Jans.

Stefan Batzli ist Partner und Mitglied der Geschäftsleitung der Kommunikationsagentur CRK mit heute drei Standorten in Bern, Basel und Zürich und 40 Mitarbeitenden – hervorgegangen aus einem kleinen PR-Büro, wo er sich 1996 um eine Stelle beworben hatte und seine Chefs nach vier Jahren nach seinen Zukunftsperspektiven fragten. «Sie boten einem Kollegen und mir den Kauf an, wir haben eingeschlagen.»

Der Fokus lag für Batzli immer auf der Politik. Selber strebte er zwar nie ein Mandat an, «mich hat aber schon früh die strategische Begleitung politischer Prozesse fasziniert», sagt er. Mit dem Kampagnenhand-

werk beschäftigte er sich schon zu Studienzeiten in den 1980er-Jahren, als er sich in der Stadt Solothurn für die SP engagierte – und diese bei den Gemeinderatswahlen prompt um mehrere Prozentpunkte zulegen konnte.

Einiges später folgte dann 1999 der Ständeratswahlkampf für den legendären Ernst «Aschi» Leuenberger (gestorben 2009), der den Wechsel vom National- in den Ständerat auf Anhieb im ersten Wahlgang schaffte und dabei noch vor dem Bisherigen Rolf Büttiker (FDP) lag – damals für Solothurner Verhältnisse eine kleine Sensation.

Auch als die spätere Bundesrätin Simonetta Sommaruga 2003 im ersten Wahlgang mit

dem besseren Ergebnis als der amtierende Hans Lauri (SVP) zur Berner Ständerätin gewählt wurde, liefen die Fäden im Wahlkampf bei Stefan Batzli zusammen – ebenfalls ein Riesenerfolg.

Gewichtiger Lobbyist unter der Bundeshauskuppel

Seither hatte er sich nicht mehr parteipolitisch engagiert. Batzlis Domäne ist heute die Energiepolitik, wo er längst zu den gewichtigen Lobbyisten unter der Bundeskuppel gehört. Er ist seit 2010 Geschäftsführer von Aeesuisse, der Dachorganisation der Wirtschaft für erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Den heutigen Bundesrat Beat Jans lernte er nach dessen

Einzug in den Nationalrat 2010 kennen, als Jans für Ruedi Rechsteiner nachrückte und Einsitz in die Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie nahm.

Aus den regelmässigen Kontakten entstand jetzt nicht gerade eine tiefe Männerfreundschaft, aber sicher ein freundschaftliches Verhältnis. Nachdem Jans 2020 von Bundesbern in die Basler Regierung gewechselt hatte, verlor man sich etwas aus den Augen. Aber als dann Bundesrat Alain Berset seinen Rücktritt bekannt gab und Jans als Nachfolgekandidat gehandelt wurde: «Ich schrieb ihm eine Whatsapp-Nachricht: «Beat, wenn Du Dich zur Kandidatur entscheidest und Unterstützung brauchst, melde Dich.»»

Das tat Jans dann nach den Sommerferien, und so nahm die von einem Solothurner gesteuerte Kampagne für den ersten Basler Bundesrat seit 50 Jahren nach dem Rücktritt von Hans-Peter Tschudi Fahrt auf. Es werde eine mit Höhen und Tiefen, das habe er Jans von Anfang an gesagt, sagt Batzli.

Als Favorit gestartet, war ein solcher Tiefpunkt, als Jans als Bauernschreck dargestellt wurde. Dazu gibt Batzli bescheiden eine Anekdote preis: Die Idee, zum Bauern-Hearing mit dem «Chirsichratte» gefüllt mit Basler Leckerli anzutreten, stammte nicht von ihm. Das hat sich Jans selber ausgedacht, nachdem er von einem Journalisten gefragt wurde, was er den Bauern denn mitzubringen habe.

Stefan Batzli seinerseits wurde nach der erfolgreichen Kampagne gefragt, ob er denn nun auch gleich von seiner Agentur als Kommunikationschef des neuen Justizministers ins Bundeshaus wechsele. «Auf keinen Fall», steht für ihn fest.

Was bringt die Wendeschleife?

In Bottmingen soll eine Tramwendeschleife entstehen. Das passt nicht allen: Eine Petition will die Schleife verhindern.

Neomi Agosti

Das «Monsterprojekt» wurde im Frühjahr bekannt. Aufgrund des Behindertengleichstellungsgesetzes muss der Bushof beim Bottminger Schloss gemäss den entsprechenden Vorgaben erneuert werden. Laut dem Kanton Baselland benötigen zudem die Tramlinien 10 und 17 neue Tramwendeschleifen für die Weiterentwicklung des Tramangebots. Aus diesem Grund lancierte der Kanton gemeinsam mit der Gemeinde Bottmingen und der Baselland Transport AG (BLT) ihr Projekt einer ÖV-Dreh-scheibe mitten in Bottmingen.

Für manch einen Bottminger und eine Bottmingerin ist diese Wendeschleife aber ein Dorn im Auge. Besonders für alt SVP-Landrat Hanspeter Weibel, der Kopf hinter der Petition «Wendeschleife Nein». Ende November reichte er 1155 Stim-

men beim Petitionskomitee ein. Laut Weibel seien 80 Prozent der Unterzeichnenden in Bottmingen wohnhaft.

Für Weibel und Konsorten führt das Projekt zu einer Verunstaltung des Dorfkerns und damit auch der Umgebung des historischen Weiher Schlosses. In einer Mitteilung Ende November schrieb Weibel: «Es kann nicht sein, dass Bottmingen erneut als Verkehrsdrehscheibe, diesmal für den Öffentlichen Verkehr, missbraucht wird.» Damit spricht er die Verbindungsstrasse über das Bruderholz zur Autobahn an, die 1975 gebaut wurde und mitten im Dorf endet.

Mobiles Planungsbüro als Reaktion auf Petition

Als Reaktion auf die eingereichte Petition hat die Gemeinde Bottmingen, die BLT und der Kanton im Dezember ein «mo-

biles Planungsbüro» aufgestellt, das den Bewohnerinnen und Bewohnern die Möglichkeit bot, mit Planerinnen und Planern vor Ort zu diskutieren und Fragen zu stellen.

Dieses Angebot habe Weibel wahrgenommen, doch sei dies nicht besonders zielführend gewesen. Er sagt: «Die Visualisierungen zeigen Grünfläche, aber für Tramwendeschleifen braucht es auch Masten und Fahrleitungen.» Das mache die Umgebung zu einem «Unort», zumal diverse bestehende Gebäude abgebrochen werden müssen, findet Weibel.

Weibel, der selbst kein ÖV-Nutzer ist, sagt: «Das ganze Projekt ist nur eine Geschäftsoptimierung der BLT», und weiter: «Mit einer Verbesserung für den Fahrgast hat das nichts zu tun.» Er unterstreicht seine Aussage und sagt, es könne sogar mühsamer für Fahrgäste werden.

Durch die Wendeschleife müssten die Fahrgäste in Nebenverkehrszeiten umsteigen.

Die Schleife ist Weibel auch deshalb ein Dorn im Auge, da es laut ihm nur einige Fahrminuten weiter an der Station Hüslimatt eine Wendeschleife gibt. Christian Boos, Leiter Angebotsplanung und Angebotsausbau bei der BLT, sieht das anders. Er sagt: «Die Wendeschleife Hüslimatt ist nicht ausgelegt, um im Tagesgeschäft mit Trams des regulären Fahrplanbetriebs zu wenden.» Weiter sagt er: «Wir haben dort auch einen Depotbetrieb, wo Fahrzeuge wenden sowie ein- und ausfahren.»

Zusätzlich hat die BLT in ihrem Netz alle drei bis dreieinhalb Kilometer Wendepunkte vorgesehen. Zurzeit beträgt die Distanz zwischen Heuwaage (Wendepunkt in der Stadt) und «Hüslimatt» fast sieben Kilometer, sagt Boos. Ein neuer Wende-

punkt könnte sich als nützlich erweisen, dies besonders bei ungeplanten, wie aber auch bei geplanten Sperrungen.

Die geplante Wendeschleife dient dem Angebotsausbau im Leimental, sowie auch der Erfüllung der betrieblichen

«Das ganze Projekt ist eine Geschäfts-optimierung der BLT.»

Hanspeter Weibel
Ehemaliger Landrat der SVP

Anforderungen auf dem Abschnitt Heuwaage-Oberwil, sagt Boos. Besonders für den Angebotsausbau mit Tramnetz 2030/2035 sei die Schleife essenziell. Mit dem Projekt haben sich die beiden Basel dafür entschieden, die Linie 17 zu einer Ganztageslinie umzufunktionieren. Jedes zweite Tram würde ausserhalb der Hauptverkehrszeiten in Bottmingen wenden.

Nächste Station: Landrat

Für Weibel und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter sei der nächste Schritt, die Prüfung und Ausarbeitung durch das Petitionskomitee und darauf folgende Weiterbehandlung einer entsprechenden Vorlage im Landrat. Dies sei laut Weibel wahrscheinlich im Herbst 2024 zu erwarten. Weibel zeigt sich optimistisch, dass der Landrat das Projekt ablehnen wird.